

# Ein Relitag als Tagesveranstaltung - Tipps und Vorschläge

---

## Rahmenfaktoren:

- Tagesveranstaltung
- geschlossene Gruppe oder offene Gruppe
- Die Räumlichkeiten müssen entsprechend vorbereitet sein und Schutz- & Hygienekonzept vorweisen können (Abstand, Hygiene, Bereitstellen von Desinfektionsmitteln)
- Die TeilnehmerInnen sorgen selbst für die Verpflegung
- Das Material muss in der Anzahl der TeilnehmerInnen vorhanden sein, ansonsten muss entsprechendes Reinigungsmittel zur Verfügung stehen (Kleber, Schere, Stifte usw.)
- Eine TeilnehmerInnenliste muss geführt werden
- Die Erziehungsberechtigten erhalten einen Brief, in denen über den Ablauf, das Schutz- & Hygienekonzept und die entsprechenden Regeln informiert wird
- Der Raum/das Außengelände muss so vorbereitet sein, dass es für die inhaltliche Arbeit passt

## Ankommen und Begrüßung:

- Wenn ihr die Gruppe und die Gruppe sich untereinander nicht kennt, können vorbereitete Klebestreifen als Namensschilder verwendet werden
- Weist nach der Begrüßung bitte auf die geltenden Regeln hin (diese sind am besten auf einer FlipChart im Gruppenraum/bei der Außenanlage ausgehängt)

## Einstieg:

- Startet mit einem Gebet oder einem kurzen Impuls
- Sollte die Gruppe sich nicht kennen, steigt mit einem Kennenlernspiel ein:
  - Ich bin und behaupte: Alle sitzen im Kreis. Eine Person hat einen Gegenstand am Fuß und sagt: Ich bin (Name) und behaupte das (der Gegenstand) ist ein (etwas, was mit dem gleichen Buchstaben wie der eigene Name anfängt). Die Person gibt den Gegenstand mit dem Fuß weiter und die nächste Person muss jeweils immer die Namen und Behauptungen der vorherigen Personen wiederholen und sich dann auf dieselbe Weise vorstellen.

## Inhaltlich:

### Thema: Mein Gottesbild

Einstieg: Geschichte „Die Blinden und der Elefant“ (s. Anhang)

Für die inhaltliche Gestaltung habt ihr die Möglichkeit, je nach Alter der TeilnehmerInnen aus folgenden Themenfeldern zu wählen:

- **Gemeinschaft:**

- Jumping Jack
  - Die Gruppenleitung schwingt in entsprechendem Abstand ein Seil
  - Die Gruppe muss unter Beachtung der Abstandsregeln von der einen auf die andere Seite kommen, ohne das Seil zu berühren
  - Mögliche Aufgaben:
    - Immer zu zweit durch das Seil (wenn Abstand möglich)
    - Bei jedem Schlag/jedem 2. Schlag muss einer durch das Seil laufen
    - Immer mit einem Zwischensprung durch das Seil laufen
    - **Gedanke:** Mut haben, Mut machen, Gott ist jemand, der uns auch immer wieder Mut macht, unser Leben in die Hand zu nehmen
    - **Anschl. Reflexion:**
      - Worauf kam es bei der Übung an?
      - Gab es eine Strategiebesprechung?
      - Wie lief die Besprechung?
      - Wie wurde einander geholfen?
      - Wie wurde mit Scheitern umgegangen?
      - Wer hat welche Rolle übernommen?
      - Hat es Überwindung gekostet, durch das Seil zu laufen?
      - Wie konnte man seine Ängste überwinden?
- Vertrauensübung „blind vertrauen“
  - Parcours im Schulgebäude oder outdoor
  - Zweier Pärchen bilden, Augenbinden (müssen frisch gewaschen sein oder eigener Schal)
  - Führen nur mit Worten
  - **Gedanke:** Glaube bedeutet vertrauen (fides lat. Dasselbe Worte für Glaube und Vertrauen)
  - Anschl. Reflexion Skala
    - Ich habe mich sicher gefühlt.
    - Ich glaube die Person, die ich geführt habe, hat mir vertraut und sich sicher gefühlt.
    - Ich hätte etwas besser/anders machen können.
    - Ich habe daran geglaubt/darauf vertraut, dass ich sicher geführt werde.

- **Diskussion**
  - Vier Ecken Diskussion zum Thema Glaube und Werte (achtet hierbei auf den Abstand in den Ecken, ihr könnt durch Punkte am Boden den Abstand markieren)
    - Mögliche Aussagen
      - Ich glaube an Gott
      - Ich glaube an eine höhere Macht
  - Bibelarbeit:
    - Versch. Texte zum Gottesbild Ex 3,9-14; 1 Kön 19,1-18; Mt 5,43-48; Mt 20,1-16; 1 Kor 12,12-31a
      - 1) Text lesen
      - 2) auf den Text zugehen –
        - Welches Gottesbild steckt in dem Text?
        - Was stört mich in dem Text?
        - Was finde ich gut?
        - Was verstehe ich nicht?
      - 3) Text mit dem eigenen Leben verknüpfen
        - Passt das Gottesbild zu meinem Leben?
        - Welche Erfahrungen habe ich in meinem Leben mit Gott gemacht?
- **Kreativität**
  - Mein eigenes Gottesbild „Gott ist für mich wie...“
    - Material: Wassermalfarben, Buntstifte, Filzstifte, Landart
    - Im Schluss kann man alle Bilder zu einem großen Bild zusammenlegen
    - **Gedanke:** Geschichte vom Blinden und den Elefanten aufgreifen: Unser eigenes Gottesbild ist auch nur ein kleiner Teil dessen, wie Gott ist. Für jeden Menschen ist nur ein Teil Gottes erkennbar. Gott entzieht sich jeder Festlegung auf ein bestimmtes Bild. Vielmehr gibt es eine Vielzahl an Bildern, wie man Gott beschreiben kann (Vater, Liebe, Burg, Feuer, König...).
- **Entspannung**
  - Meditationsspaziergang mit Impulsfragen zum eigenen Glauben
    - Einen Teil der Strecke allein gehen
    - Einen weiteren Teil der Strecke zu zweit im Austausch
    - Mögliche Impuls:
      - Wahrnehmung der Natur – Gott in der Schöpfung begegnen
      - Welche Bedeutung hat der Glaube in meinem Leben?
      - Welche Bedeutung hat Gebet für mich?
  - Fantasiereise (s. Anhang)
    - Land der Brunnen
      - Gestaltete Mitte (Kerze, evtl. kleine Teelichter, Tücher, Kreuz)
      - **Gedanke:** Gott als Kraftquelle, eigenen Kraftquellen im Leben
      - Im Anschluss kann jede Person ein Licht anzünden als Zeichen für Kraftquellen in ihrem Leben

## Abschluss:

Der Tag kann mit der Feier eines Gottesdienstes oder mit einer Gebetszeit beendet werden.

## Anhang:

### Die Blinden und der Elefant

Es waren einmal fünf weise Gelehrte. Sie alle waren blind. Diese Gelehrten wurden von ihrem König auf eine Reise geschickt und sollten herausfinden, was ein Elefant ist. Und so machten sich die Blinden auf die Reise nach Indien. Dort wurden sie von HelferInnen zu einem Elefanten geführt. Die fünf Gelehrten standen nun um das Tier herum und versuchten, sich durch Ertasten ein Bild von dem Elefanten zu machen.

Als sie zurück zu ihrem König kamen, sollten sie ihm nun über den Elefanten berichten. Der erste Weise hatte am Kopf des Tieres gestanden und den Rüssel des Elefanten betastet. Er sprach: "Ein Elefant ist wie ein langer Arm."

Der zweite Gelehrte hatte das Ohr des Elefanten ertastet und sprach: "Nein, ein Elefant ist vielmehr wie ein großer Fächer."

Der dritte Gelehrte sprach: "Aber nein, ein Elefant ist wie eine dicke Säule." Er hatte ein Bein des Elefanten berührt.

Der vierte Weise sagte: "Also ich finde, ein Elefant ist wie eine kleine Strippe mit ein paar Haaren am Ende", denn er hatte nur den Schwanz des Elefanten ertastet.

Und der fünfte Weise berichtete seinem König: "Also ich sage, ein Elefant ist wie eine riesige Masse, mit Rundungen und ein paar Borsten darauf." Dieser Gelehrte hatte den Rumpf des Tieres berührt.

Nach diesen widersprüchlichen Äußerungen fürchteten die Gelehrten den Zorn des Königs, konnten sie sich doch nicht darauf einigen, was ein Elefant wirklich ist. Doch der König lächelte weise: "Ich danke Euch, denn ich weiß nun, was ein Elefant ist: Ein Elefant ist ein Tier mit einem Rüssel, der wie ein langer Arm ist, mit Ohren, die wie Fächer sind, mit Beinen, die wie starke Säulen sind, mit einem Schwanz, der einer kleinen Strippe mit ein paar Haaren daran gleicht und mit einem Rumpf, der wie eine große Masse mit Rundungen und ein paar Borsten ist."

Die Gelehrten senkten beschämt ihren Kopf, nachdem sie erkannten, dass jeder von ihnen nur einen Teil des Elefanten ertastet hatte und sie sich zu schnell damit zufriedengegeben hatten.

### Land der Brunnen – Ein Märchen

Unsere Geschichte führt uns in ein Land, ein großes Land, in seiner Mitte ragt ein Berg auf, hoch und gewaltig. Sein Gipfel ist meist von Wolken umhüllt. Er reicht in den Himmel hinein. Uralt ist der Berg, Wind und Wetter können ihm nichts anhaben.

Die Menschen sagen: Schon immer steht er da. Bevor wir kamen, war er schon. König der Berge nennen sie ihn. Menschen, die auf ihn steigen, können den Himmel schauen. Innen, in seiner Tiefe, birgt er ein Geheimnis.

Vom Berg sieht man ins Land. Weil breitet es sich aus, nach Norden und Süden, nach Osten und Westen. Was mag das nur für ein Land sein?

Was erzählt uns seine Farbe? Wüste breitet sich aus, öde Steppe. Kein Gras, keine Blume, kein Baum sind zu sehen und dies, obschon das Land viele Brunnen besitzt, große und kleine, kostbar verzierte und einfache, aus Felsgestein erbaute, aus Ziegelsteinen gemauerte.

Was ist nur mit den Brunnen los? Warum geben sie kein Wasser? Sie sind verschüttet, verstopft. Sie sind gefüllt bis an den Rand mit Abfall, Sand, mit Staub und Geröll, mit Steinen, großen und kleinen.

Einer der Brunnen, der älteste von allen - so wird erzählt - beginnt eines Tages nachzudenken. Wozu bin ich da, wenn ich kein Wasser spende? Ich will herausfinden, ob in mir noch eine Quelle fließt. Ich will auf meinen Grund kommen.

Er beginnt zu graben, tief und tiefer. Es kostet viel Mühe, auszuräumen, den Abfall, Schutt, den Sand, die Steine aus sich herauszuwerfen. Manche sind eckig, groß und schwer. Es ist eine harte Arbeit, den Brunnen zu reinigen.

Doch dann ist es geschafft. Der Brunnen ist gereinigt. Ganz in der Tiefe wird eine Quelle gefunden, klares, frisches Wasser. Horch, wie es quillt und sprudelt, wie es singt! Schau, wie es steigt, höher immer höher. Der ganze Brunnen füllt sich bis an den Rand. Bald wird er überfließen, sich auf das trockene Land ergießen.

Der Brunnen ist ein richtiger Springbrunnen geworden. Wasser sprudelt aus ihm hervor, frisches, klares Wasser, das den Durst löscht; Wasser, das erfrischt, ganz lebendig macht. Das Wasser des Brunnens trinkt das trockene, dürstende Land. Das Land ergrünt, erblüht. <sup>1</sup>

Die anderen Brunnen im Land wundern sich. »Seht nur«, sagen sie, »der alte Brunnen gibt Wasser. Wie ist das möglich?« Sie hatten gelacht, als der Brunnen sich mühte, den Schutt herauszuholen. »Er scheint verrückt zu sein«, haben sie gesagt. Doch dann beginnen viele von ihnen selbst auszugraben, was sie verstopft hält. Sie gehen in die Tiefe. Sie suchen und finden ihre Quellen. Wasser fängt in ihnen zu quellen, zu fließen, sie zu füllen an. Jetzt strömen sie über, und das Land kann ergrünen. Alles wird neu.

Die Brunnen finden Wasser. Sie finden heraus, das Wasser, das uns füllt, wird aus einem Strom gespeist. Er fließt in der Tiefe. Wir sind alle mit ihm und miteinander verbunden.

Wo aber ist der Anfang des Stromes? Wo ist sein Ursprung?

In der Mitte des Landes ragt der hohe Berg in den Himmel. König der Berge wird er genannt. Er birgt ein Geheimnis. In ihm sprudelt eine Quelle ganz rein und klar. Aus ihm fließt Wasser, das alle Brunnen speisen kann. Wer es einlässt, aufnimmt, wer sich füllen lässt, wird ein lebendiger Brunnen. Er spendet Wasser und rings um ihn lebt alles auf, beginnt es zu grünen und zu blühen.